

## Erfahrungsbericht Las Palmas de Gran Canaria Wintersemester 2023/2024

Die Kanarischen Inseln und vor allem auch Gran Canaria ist den meisten Menschen hierzulande ein Begriff. Diese Region wird mit Urlaub und angenehmem Klima assoziiert. Dass man dort jedoch studieren kann, vermuten wohl die wenigsten. Ebenso überraschend erscheint die Größe der Stadt Las Palmas, welche die Hauptstadt auf Gran Canaria ist. Mit fast 380.000 Einwohnern ist sie die größte Stadt der Kanarischen Inseln und somit größer als etwa Bochum, Bielefeld oder Münster. Dementsprechend vielseitig sind die Stadt und das Leben an sich vor Ort. Das Alleinstellungsmerkmal der Stadt ist sicherlich der Strand *Las Canteras*, der mit einer Länge von über drei Kilometern der größte Stadtstrand Europas ist. Dort sind Tag und Nacht unzählige gutgelaunte Menschen anzutreffen. Der Strand an sich bietet ebenfalls unterschiedliche Möglichkeiten. Vom Surferstrand *La Cicer* am berühmten Auditorium am Süden des Strands, über karibische Strandabschnitte mit Palmen, wo perfekt ausgespannt werden kann, bis hin zu Sportabschnitten, wo täglich vom frühen Abend bis weit nach Sonnenuntergang Beachvolleyball und Beach Paddle gespielt wird. Dabei bietet die durchgängige Promenade unzählige Wohnungen, Hotels, Bars, Restaurants, Souvenir- sowie Einkaufsläden und vieles mehr. Doch nicht nur das macht die Stadt Las Palmas aus. Es gibt auf der anderen Seite noch einen kleineren Hafenstrand, an dem auch Beachvolleyball und Beachsoccer gespielt werden kann. Das Hafengebiet ist ebenfalls ziemlich groß und bietet Platz für mehrere Kreuzfahrtschiffe, die fast täglich zu sehen sind. Außerdem gibt es dort einen großen Umschlaghafen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt, der geprägt ist durch Import und Export sämtlicher Güter. Zudem hat Las Palmas eine schöne Altstadt, die mit historischer Architektur zu überzeugen vermag und dabei auch koloniale Charakterzüge innehat. Doch Las Palmas ist nicht nur der paradiesische Urlaubsort, an dem man auch studieren kann, sondern auch von Armut betroffen. Vor allem die Vororte Las Palmas weisen große Armut auf und auch in der Innenstadt und an den Stränden sind viele Menschen anzutreffen, die verzweifelt sind und um etwas Geld und Essen betteln. Der Tourismus und der damit einhergehende Strukturwandel sind mitverantwortlich dafür. Unsicher habe ich mich während meiner Zeit dort jedoch nie gefühlt.

In der Vorbereitungsphase zum Auslandssemester habe ich viel aus Erzählungen von Freunden und Kommiliton:innen gehört. Diese haben mein Interesse geweckt, woraufhin ich mich zunächst an unserer Universität in Hannover detaillierter informiert habe. Die Bewerbung sowohl für das Winter- als auch das Sommersemester laufen zentral im Januar, sodass man sich je nach Wunschzeitraum recht weit im Voraus bewerben muss. Die Organisation von Seiten der Heimatuniversität war problemlos, transparent und unkompliziert, während die Kommunikation an der Gastuniversität zu wünschen übriglässt. Dort wurden mehrere Mails im Vorfeld als auch während der Zeit vor Ort ignoriert und man fühlte sich teilweise alleingelassen und veräppelt. Ich hörte davon bereits im Vorfeld und war trotzdem nicht sehr erfreut, dass sich das dann so bestätigt hat. Auf Nachhaken unseres Erasmusbeauftragten bekamen wir dann letztlich auch irgendwann Antworten, die die Organisation im Vorfeld betrafen.

Um eine Unterkunft habe ich mich eigenständig gekümmert. Auch da habe ich Ratschläge von Freunden und Kommiliton:innen bekommen, die zuvor bereits vor Ort für ein Auslandssemester waren. Das hat mir sehr geholfen. Nach der Ankunft habe ich von unterschiedlichen Leuten vor Ort gehört, dass diese teilweise Probleme hatten etwas zu finden und die ersten Tage und Wochen somit in Hostels untergekommen sind, was jedoch nicht selten darauf zurückzuführen war, dass sich erst zu spät darum gekümmert wurde. Es gibt auch hilfreiche Gruppen und Seiten (etwa bei WhatsApp und Instagram), die bei solchen Angelegenheiten und auch vielen weiteren während der gesamten Zeit vor Ort sehr hilfreich sind. Ich habe relativ zentral (5 Minuten vom Hafenstrand und 15 Minuten vom Las Canteras) in einem Haus gewohnt, wo insgesamt vier Wohnungen á 4 Leuten pro Wohnung war. Alle 16 Leute waren dabei Erasmusstudenten, was sehr angenehm war und wodurch schnell Kontakte geknüpft werden konnten. Preislich war das völlig in Ordnung. Die meisten anderen, die man dort kennengelernt hat, haben nahezu alle mehr bezahlt.

Unbedingt nutzen sollte man die Einführungsveranstaltungen, die über die Universität und/oder von Studierendenorganisationen organisiert werden. Dies ist eine gute Gelegenheit, um neue Leute kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. Das Angebot war sehr gut und breit gefächert. Auch darüber wurde man in sämtlichen WhatsApp-Gruppen informiert. In diese Gruppen hinzugefügt zu werden, sollte eines der ersten Ziele sein, wenn man vor Ort ist. Es gab das Erasmus Student Network (ESN) und Erasmus Life Las Palmas, die sehr präsent sind (Instagram und WhatsApp) und die Studierenden über vieles informieren.

Das Studium an der Gasthochschule war nicht zu vergleichen mit der Lehre in Deutschland an meiner Universität. Auch darüber hatte ich im Vorfeld schon einiges gehört und war gespannt, mir mein eigenes Bild machen zu können. Bereits vor Antritt unseres Auslandssemesters wurden wir per Mail über die Möglichkeit informiert, kostenfrei einen Spanischkurs zu belegen. Dabei konnte man von Leveln zwischen A2 bis C1 auswählen. Die Kurse finden zwei Mal wöchentlich á 2,5 Stunden statt. Die Möglichkeit habe ich genutzt und dabei hat man neben Spanischkenntnissen zudem auch noch einige andere Studierende aus unterschiedlichen Ländern kennengelernt. Die Lehre am Sportcampus war nach meinem Geschmack nicht sehr gewinnbringend. Die Kommunikation der Dozierenden war nicht sehr transparent und hinzu kam die Sprachbarriere, da alles auf (für mich zu hohem) alltäglichem Spanischniveau war. Entsprechend schwierig war es teilweise alles zu verstehen, auch wenn die einheimischen Studierenden durchaus hilfsbereit waren. Der Campus ist etwas außerhalb schön auf einem Berg gelegen, sodass man dort nur mit einem Bus (etwa 30-40 Minuten) oder Roller (12-15 Minuten) hinkommt. Mit dem Fahrrad ist es unmöglich.

Zu Beginn hat man erst einmal vieles neues kennengelernt, was zunächst verarbeitet werden musste. Danach habe ich mich schnell eingelebt und wohl gefühlt. Nachdem man alles anfangs anfallende organisatorische erledigt hatte, hat sich ein gewisser Alltag etabliert. Schnell habe ich viele Leute gefunden, mit denen ich ziemlich viel Zeit verbracht habe. In unserer Freizeit haben wir die Insel sowie die Kultur der Einheimischen durch viele Ausflüge und Wanderungen

entdeckt und auch abends und nachts gab es viel zu erleben. Schnell habe ich dabei für mich selbst gemerkt, wie facettenreich und vielseitig Gran Canaria ist. Die Insel hat viel mehr zu bieten als auf den ersten Blick erkennbar. Vor allem das Landesinnere hat mich durch seine Berge, Schluchten und Wälder überzeugt, wodurch sich bei mir eine zuvor unentdeckte Affinität zur Natur bemerkbar gemacht hat. Da ich mich für Geschichte interessiere, habe ich mir in der Freizeit ebenso kulturelle und historische Zugänge zu Gran Canaria und den anderen Kanarischen Inseln gesucht. Die Insel hat in diesem Bereich einiges zu bieten. Sehr gut und günstig sind die Busverbindungen in Las Palmas, wofür es unterschiedliche Angebote für junge Leute und Studierende gibt, sodass man sich unkompliziert mit öffentlichen Verkehrsmitteln auf der gesamten Insel bewegen kann.

Rückblickend betrachtet fällt mein Fazit positiv aus. Ich kann ein Erasmus+ - Semester an der ULPGC (Universidad Las Palmas de Gran Canaria) empfehlen. Insbesondere der Mehrwert an Sprache, Kultur, Natur und vor allem vielen Begegnungen mit zuvor unbekanntem Menschen erweitern das eigene Erlebniskonto, was unbezahlbar ist.

Die schönste Erfahrung neben den vielen tollen Menschen, die ich kennengelernt habe, war für mich persönlich das neue beziehungsweise andere Wahrnehmen von Natur und Dankbarkeit. Persönlich hat die Zeit viel mit mir gemacht, was ich keinesfalls missen möchte. Die schlechteste beziehungsweise traurigste Erfahrung (abgesehen von meinen persönlichen Begleitumständen, die ich im separaten Dokument erläutere) war für mich die alltägliche Schere zwischen Arm und Reich. Ich habe mehrfach erlebt, wie verzweifelt viele Menschen waren, indem sie bettelnd in Cafés und Restaurants gekommen sind und dabei von den Kellnern immer wieder verscheucht und weggeschickt wurden.

Abschließend möchte ich noch etwas anmerken, was ich selber erst zu spät habe. Man sollte sich (besonders im Auslandssemester, wo man ständig unter Leuten ist) bewusst und regelmäßig Zeit für sich selbst nehmen, um Dinge zu verarbeiten, weil man unglaublich viele neue Eindrücke und Einflüsse hat. Das ist bei mir insbesondere in der Anfangszeit zu kurz gekommen.